



Noch trägt er Streifen – und einen eigenartigen Gattungsnamen. Wieso heisst der Frischling eigentlich Frischling? Jägersprache, eben...

FOTO INGO GERLACH

Wie der Frischling entstanden ist...

Die Jägersprache ist wohl eines der wertvollsten jagdlichen Kulturgüter und aus diesem Grunde auch erhaltenswert. Dem heutigen gebräuchlichen Wortschatz von etwa 3000 Wörtern geht aber eine lange Entwicklung voraus, die in engem Zusammenhang mit der westlichen Kulturgeschichte steht.

◆ RAPHAELA GYSI*

Da die Jagd im frühen Mittelalter (565 bis 1050) jedermann erlaubt war und weder rechtlich noch nach Ständen abgegrenzt wurde, waren in der althochdeutschen Sprache für die Jagd hauptsächlich Wörter aus dem Alltag gebräuchlich. Eine besondere Jagdsprache war damals nicht notwendig. Ab dem Jahr 1050 entwickelte sich die Jagdsprache zur umfangreichsten deutschen Sondersprache. Im hohen Mittelalter bildete sich eine Fülle an spezifischen jagd-

lichen Ausdrücken. Aus einem mittelhochdeutschen Lexikon sind uns bereits 900 Stichworte überliefert. Mehr als die Hälfte davon sind dem fachsprachlichen Bereich und damit einer bestimmten Jagdart zuzuordnen. Daraus kann die Bedeutung der Beizjagd, des Jagdhundes, der Jagd auf Rot- und Rehwild und des Vogelfanges in jener Zeit abgeleitet werden. Nachdem die Jagd nur noch den hohen Ständen vorbehalten war, entwickelte sich eine Standesprache, die auch nur von den oberen, jagenden Schichten gesprochen wer-

den durfte. Damit einher ging die Entwicklung des Jagdrechts. Parallel dazu wurden die Begriffe der Jagdtechnik, also der Handhabung der Waffen und der jagdlichen Ausrüstung eingeführt. Nicht zuletzt sei erwähnt, dass das jagdliche Brauchtum und dessen Beschreibung in den umfangreichen mittelalterlichen Epen und Minnesängen ein beliebtes Thema war.

Waid oder Weid? Geiss oder Ricke?

Die Jagdsprache veränderte sich und tut es auch heute noch. Viele Begriffe

von früher sind heute nicht mehr geläufig, andere sind neu in die deutsche Jagdsprache eingeflossen. An vielen Ausdrücken lässt sich aber heute noch erkennen, aus welchem Land bzw. Jagdgebiet ein Jäger stammt. Das bekannteste Beispiel ist wohl neben der immer noch andauernden Diskussion darüber, ob «Waid» nun mit «ai» oder «ei» zu schreiben ist, der in der Schweiz gebräuchliche Begriff «Geiss» im Vergleich zum in Norddeutschland gebräuchlichen «Ricke». Interessant ist, woher die Wörter ursprünglich stammen. Zum Beispiel hatte der Ausdruck «Revier» die ursprüngliche Bedeutung an einem «rivière», also Fluss oder Bach liegend. Bald wurde der Begriff ausgeweitet auf Gegenden längs einem Gewässer, Wald, Berg oder Tal, begrenzt durch eben dieses. Das Wort «ansitzen» ist erst seit dem 18. Jahrhundert geläufig, zusammen mit «ansehen» geht es auf die gleiche Herkunft zurück. «Anstanz» ist ursprünglich ein Begriff aus dem Kriegswesen und bedeutete «antreten und dann stehen». Das heutige Wort besteht also aus zwei zusammengezogenen Wörtern.

Der Begriff «Bache» für wildes Mutterschwein bezeichnete im Mittelhochdeutschen schlicht «die zum Räuchern bestimmte Speckseite eines Schweins». Der «Frischling» geht zwar tatsächlich auf «frisch» im Sinne von «eben entstanden» zurück. Es bedeutete aber in erster Linie «Opfertier», da früher meistens nur Jungtiere geopfert wurden. Auf diese Weise liessen sich noch viele weitere Ausdrücke ergründen.

Zu guter Letzt seien hier aber noch einige Redewendungen, welche unsere Umgangssprache bereicherten, ange-



FOTO INGO GERLACH

Der Ausdruck «Revier» bezeichnete ursprünglich eine «rivière», also ein am Fluss- oder Bachufer liegendes Gelände.

fügt. «Durch die Lappen gehen» hat damit zu tun, dass früher vor allem Rotwild bei Treibjagden in ein mit ausgehängten Stoffetzen abgegrenztes Landstück getrieben wurde. Diese «Lappen» verwirrten das Wild und es wurde dadurch zur einfachen Beute. «Von etwas Wind bekommen» deutet auf den sprichwörtlich guten Geruchssinn des Wildes hin. «Etwas aufs Korn nehmen» bedarf keiner weiteren Erklärung. «Auf den Leim gehen» ist auf die Beizjagd zurückzuführen; man bestrich Stöcke mit Leim und legte diese so im Gehölz aus, dass die Vögel daran kleben blieben. Wilhelm Busch dichtete dazu:

«Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
kommt er dem armen Vogel näher.

Der Vogel denkt: Weil das so ist
und weil mich doch der Kater frisst,
so will ich keine Zeit verlieren,
will noch ein wenig quinquillieren
und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.»

**Raphaëla Gysi, Bachelor of Arts Germanistik, ist freie Mitarbeiterin der Stiftung Schweizerische Wildtierwarte, Niedergösgen.*

BÜCHEL

Waffen & Outdoor
Büchsenmacherei

seit 1988

20 Jahre

Oberrietstrasse 77, CH-9450 Altstätten
Tel. 071 755 33 23, Fax 071 755 14 15
www.buechelwaffen.ch



Blaser

Man sieht es ihr an: alles an der F3 trifft. Durch die präzise Gewichtsverteilung von der Laufmündung bis zur Schaftkappe bietet sie die neutrale Balance, die für das jagdliche Schiessen ideal ist. Die Bockdoppelflinte F3 von Blaser ist formvollendet, erfolgsorientiert und treffsicher.

Besuchen Sie uns!
Auf 400m² führen wir alles für die Jagd.

Alles für den Jäger.